

Tansania *Information*



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

11/2010

November

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 3.11.2010 (Interbankrate) für 1,-- € 2.061/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

Zur Vorbereitung der Wahl am 31.10.10 **Seite 2**
Wahlbeobachter; zu Umfragen; zu Wahlveranstaltungen;
zu Störungen, Schlammschlachten; Protest Studierender;
Religionsgemeinschaften zur Wahl

Zur Durchführung der Wahl **Seite 5**
Zum Wahlvorgang; zu den Wahlscheinen; zur Sicherheit

Zum Ablauf und zu vorläufigen Ergebnissen der Wahl **Seite 6**
Wahltag; Präsidentschaft; Sitze im Parlament; ein Teil der Wahl in
Wahlkreisen bzw. Kommunen verschoben; Präsident von Sansibar

Zum Bergbau **Seite 6**
Bergbaugesetz - Revision; Sanierung alter Bergbauggebiete gefordert;
zu in kleinem Stil schürfenden Bergleuten; Unfälle

Zu einigen Bodenschätzen **Seite 7**
Edelsteine; Erdgas, Erdöl; Soda; Tansanit; Uran

Zum Drogenkonsum **Seite 10**
Zahlen; zum Antidrogengesetz; internationale Kooperation;
Drogenschmuggel; Anbau von Cannabis;
Beschuldigung, Beschlagnahmung, Anklage; Verhaftung

Zum Leben Drogenabhängiger **Seite 11**
Bericht eines ehemaligen Abhängigen; Rehabilitationszentrum;
Therapieprogramm; Drogenabhängige auf einem Friedhof;
Drogenabhängige aus Sansibar berichten

Was Jugendliche von guten Verantwortungsträgern erwarten **Seite 12**

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tansania-information.de

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de

Zur Vorbereitung der Wahl am 31.10.2010

Wahlbeobachter: Die NEC lud Beobachter aus dem In- und Ausland ein. 364 Ausländer beteiligen sich. Außenminister Membe betonte, die Beobachter müssten sich strikt an ihr Mandat halten, internationale Politik und Vorurteile meiden. (DN 18.10.10)

Die **EU** sandte insgesamt ca. 100 Wahlbeobachter, Kosten 28 Mio. US\$. Auf Bitten der Regierung prüfen sie, ob der gesamte Wahlvorgang mit dem Gesetz und den internationalen Prinzipien demokratischer Wahlen übereinstimmen. Es geht um Kampagnen, Vorbereitung incl. Klagen und Anschuldigungen, Stimmabgabe, Zählung und Bekanntgabe der Ergebnisse, um Beteiligung der Medien, Beachtung der Menschenrechte so wie Beteiligung von Frauen und Minderheiten. Der Leiter der Gruppe sagte, man werde nicht beurteilen, ob die Wahlen frei und fair waren, weltweit gebe es keine perfekten Wahlen, nicht nur in Tansania. Die Regierung garantiert den EU-Beobachtern Bewegungsfreiheit und Sicherheit im gesamten Land. (DN 6./27.10.10; Guardian 7./8./13./30.10.10; Citizen 6./29.10.10)

Die **Southern African Development Community** (SADC) entsendet 100 Beobachter. Der SADC-Exekutivsekretär sagte: "Mein Team wird Kontakt zu den Verantwortlichen des Wahlprozesses pflegen, auf Landes-, Distrikt- und Dorfebene beraten, auch Parteien, NEC, Wahlmänner, Polizei, zivilgesellschaftliche Organisationen, Medien und andere Beobachter konsultieren." (DN 18./19.10.10; Guardian 19.10.10; Citizen 19.10.10)

Die **Commonwealth Election Observer Group** prüft, ob alle Wahlkandidaten den gleichen Zugang zu den Medien haben, und die Wähler ihren Willen ungehindert zum Ausdruck bringen können. (DN 26.10.10; Guardian 26.10.10; Citizen 26.10.10)

Auch die **African Union** (AU) sendet ein Team internationaler Beobachter. (DN 18.10.10)

Der Vorsitzende der Wahlbeobachtermission der **East African Community** (EAC) berichtete, ab 27. Oktober würden Teams mit je 18 Menschenrechtsaktivisten, Parlamentariern und Verwaltungsleuten in mehrere Wahlkreise entsandt. Er versprach, um die Demokratie zu stärken, werde die EAC-Gruppe konkrete Berichte abfassen, nicht sagen, ob die Wahl fair war, sondern Empfehlungen geben, um, falls nötig, die Durchführung künftiger Wahlen zu verbessern.

Das Sekretariat der EAC erarbeitet ein Handbuch für Wahlbeobachtung. Es soll diese in der Region harmonisieren. (DN 26.10.10, Guardian 28.10.10; Citizen 26.10.10)

Die **Tanganyika Law Society** entsendet 200 Beobachter in zehn Regionen. Sie wird Kampagnen, Wahlvorbereitung, Stimmabgabe, Zählung und Bekanntgabe der Ergebnisse beobachten. Erkennt sie Unregelmäßigkeiten, empfiehlt sie rechtliche Schritte. "Wir werden den Leuten nicht raten, auf die Straße zu gehen, sondern die Angelegenheit auf juristischem Weg zu verfolgen", sagte der TLS-Präsident. Man habe ein Zentrum für Klagen und Vorschläge eingerichtet, an das SMS gerichtet werden könnten. Sie würden dem Team helfen, sich um Klagen zu kümmern. (DN 18.10.10)

Das **Legal and Human Rights Centre** (LHRC) entsandte ab Mitte Oktober Beobachter, 36 für die Regionen, 270 für die Wahlkreise und 1.440 für die Wahllokale. Die Stellvertretende LHRC-Direktorin forderte die Bevölkerung auf, während und nach der Wahl jegliches ungewöhnliche Verhalten in einer SMS an die Nr. 15540 zu melden. Sie würden an www.wananchi.or.tz gemailt, damit alle sie lesen können. (Guardian 18.10.10)

Auch das **Electoral Institute for the Sustainability of Democracy in Africa** entsandte ein Team. Die Mitglieder kommen aus Dänemark und sechs Ländern Afrikas. Insgesamt weilen in Sansibar nun neun tansanische und 20 internationale Wahlbeobachter-Teams. (Guardian 26.10.10)

*

Zu Umfragen: Laut Umfrage der *Research for Democracy and Education on Tanzania* (REDET), einer Einrichtung der *University of Dar-es-Salaam*, verliert die CCM an Zustimmung. Im Oktober votierten für Kikwete 61 % (im September waren es 71,2 %). Die Oppositionsparteien gewinnen. 12,3 % favorisieren die Chadema, 11 % die CUF,

Der Vizevorsitzende der CCM sagte, man freue sich, dass die Oppositionsparteien stärker werden, denn es sei für die CCM gesünder, mit starken Parteien zu konkurrieren als mit Schwächlingen.

Ein Verantwortungsträger der Chadema betonte, Umfrageergebnisse hängen von der Methode ab. "Aber wir freuen uns, dass CCM und andere Parteien abnehmen, die Chadema jedoch zunimmt." Ein CUF-Mitarbeiter kritisierte, die CCM habe die REDET initiiert, um die Wähler zu täuschen.

Laut Umfrage der *Steadman Synovate Company* im Oktober favorisieren 64 % die CCM und 61 % Kikwete. 22 % die Chadema und 16 % Slaa, 7 % die CUF und 5 % Lipumba, 5 % die anderen Parteien.

Laut einer Umfrage des *Tanzanian Citizen's Information Bureau* (TCIB) von Mitte Oktober bekommt Slaa 48 % der Stimmen, Kikwete 38 %, Lipumba 9 %, die anderen fünf Präsidentschaftskandidaten jeweils weniger als 4 %. (DN 11.10.10; Guardian 8./11./12.10.10; Citizen 11.10.10; Express 21.10.10)

Kommentar: Die viel kritisierte REDET-Umfrage, die Kikwete einen überwältigenden Sieg voraussagte, weckt Zweifel an der Zuverlässigkeit von Umfragen. REDET sei immer parteiisch gewesen, sagte einer.

Im Unterschied zur REDET-Umfrage zeigen mehrere von Zeitungen und sozialen Netzwerken durchgeführte Umfragen, dass Slaa (Chadema) Kikwete (CCM) weit überlegen ist. Laut einer *ThisDay*-Umfrage über www.thisday.co.tz sind von 106 Besuchern 93 % mit Kikwetes Leistung als Präsident allgemein unzufrieden.

Experten aber meinen, online-Umfragen seien nicht zuverlässig, denn nicht alle Tansanier hätten Zugang zum Internet. Doch auch in Industrieländern sind Umfragen fragwürdig. (ThisDay 19.10.10)

*

Zu Wahlveranstaltungen: Am Tag vor der Wahl und am Tag der Wahl dürfen keine Wahlveranstaltungen stattfinden. (Guardian 19.10.10)

Das Hauptthema der Redner bleibt Wahrung des Friedens, gefolgt von Bildung, Korruption, Gesundheit, Minderheiten, Landwirtschaft, Wirtschaft. Wenig beachtet werden Menschenrechte, Ökologie, Tourismus und Arbeitsplätze. (Citizen 14.10.10)

Die Vertreter der Medien sind sich einig, dass die Versprechen der Politiker weit hergeholt sind. Fragt man die Leute "können die Politiker ihre Versprechen erfüllen?" antworten acht von neun, sie seien unerfüllbar. Einer sagte: "Im Allgemeinen sind die Politiker Lügner." "Sie sind alle Diebe, die in Wohlstand schwelgen, während wir im Elend darben", klagte einer, der keinesfalls wählen wird. Andere schrieben: "Hört auf, unerfüllbare Versprechen zu machen." "Man verspricht uns den Himmel auf Erden." "Wir sind eure leeren Versprechen leid." Ein Kommentator meint: "Die Politiker nehmen die Menschen auf den Arm."

Da die Politiker wissen, dass die Öffentlichkeit ihnen nicht glaubt, warum hören sie nicht auf, Mrd. von TSh für leere Versprechen an Menschen mit leerem Magen und leeren Taschen zu verschwenden, statt das Geld der Verwirklichung der Dinge zuzuführen, die man tatsächlich finanzieren kann? (DN 9.10.10)

Kikwete stellte sich im Fernsehen am 29. Oktober von 20-22 Uhr den Fragen von Journalisten. Das Journalistengespräch mit Lipumba fand am selben Tag statt. Die Diskussion mit Slaa konnte man sechs Tage vorher sehen. (Guardian 28.10.10)

In Sansibar ist die Lage absolut anders als vor den letzten Wahlen, als CCM und CUF einander nicht duldeten. Die ehemaligen Rivalen zeigen Respekt vor- und Zuneigung zueinander. Zur selben Zeit schmückten sie friedlich die Straßen. (Guardian 29.10.10)

*

Zu Störungen, Schlammschlachten: Der Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten, wies die Sicherheitsorgane an, gegen die Mitglieder der Chadema, die in Wahlkreisen der Kilimanjaro-Region Gewalttaten verübten, strikt vorzugehen. (DN 21.10.10)

In Arusha entstand Chaos, als einige, vermutlich CCM-Mitglieder, eine Chadema-Kundgebung störten, Khangas, T-Shirts und Mützen verteilten. Als man sie zum Verlassen aufforderte, näherten sie sich tanzend und singend der Bühne. Die Eingreiftruppe setzte Tränengas ein; einige wurden verletzt. (DN 21.10.10)

Einige Journalisten verfassten hasserfüllte SMS-Nachrichten gegen die Präsidentschaftskandidaten der Chadema, Dr. Slaa, und der CUF, Prof. Lipumba. Sie erhoffen sich ein politisches Amt, wenn sie Loyalität der regierenden Partei gegenüber demonstrieren. (Guardian 21.10.10)

Der Wahldirektor warnte die Chadema davor, falsche Anschuldigungen zu machen. Slaa hatte behauptet, ein Fahrzeug aus Südafrika, gefüllt mit Wahlscheinen auf denen Kikwete angekreuzt wurde, sei beschlagnahmt worden. Bei der Kontrolle habe man festgestellt, dass es sich um Kosmetika handelte. (Citizen 22.10.10)

Im Maswa-Distrikt (Shinyanga-Region) verletzten Chadema-Anhänger einen Mann mit Steinen und traditionellen Waffen. Er starb im Krankenhaus. (Guardian 27.10.10)

Bei einer Kundgebung in Dar-es-Salaam sagte Slaa, die CCM sei eine Partei von Terroristen. Ihre *Green Guards* versprühten Giftgas und verwendeten Handschellen, um Chadema-Anhänger einzuschüchtern. Ein Chadema-Kandidat häufte Anschuldigungen auf Kikwete. Er wurde von der Polizei festgenommen, verhört und gegen Kautions wieder freigelassen. Ein Verantwortungsträger der Chadema äußerte bei einer Pressekonferenz, der Chadema-Kandidat habe seine persönliche Meinung geäußert, nicht im Auftrag der Partei gesprochen. (DN 27./ 29.10.10; Guardian 28.10.10)

Kommentar: Wir sollten uns vor Gerüchten und sensationellen Meldungen hüten. Für viele ist die Wahl zu einem widerlichen Vorgang geworden. Sie führt zu Alpträumen, Unsicherheit und Angst. Bei einem Gerücht ging es um Wahlzettel aus Südafrika, die vor der Wahl angekreuzt worden waren. Slaa wollte daraus Kapital schlagen. Er selbst wurde Ziel einer Schmutzkampagne mit SMS-Meldungen. (Guardian 26.10.10)

*

Protest Studierender: Wiederholt forderten Studierende die Regierung auf, den Beginn des nächsten Semesters nicht, wie von dieser geplant, in den November zu verschieben. Sie hätten sich, in der Annahme, während der Wahl wieder an ihrem Studienort zu sein, dort für die Wahl registriert. Mehr als 60.000 Studierende würden auf diese Weise von der Wahl ausgeschlossen. Das sei vermutlich beabsichtigt. Die Studierenden forderten die Berechtigung, in irgendeinem Wahllokal ihre Stimme abzugeben. Sie drohten eine Demonstration und ein 48-stündiges Ultimatum an. Nun führen sie Klage gegen den Premierminister, den Generalstaatsanwalt und den Bildungsminister. Wird der Beginn des Semesters verschoben, litt sie Schaden, weil Seminare, Studienreisen, Prüfungen, Forschung, Spiel und Sport ausfielen.

Die *Tanzania Higher Learning Institutions Students Organisation* distanzierte sich von einer Erklärung, in der sie mit dem Ultimatum in Zusammenhang gebracht wird. (DN 4./22.10.10; Guardian 14./19.10.10; Citizen 22./23.10.10)

*

Religionsgemeinschaften zur Wahl: Verantwortungsträger des *National Muslim Council* (BAK-WATA), der *Tanzania Episcopal Conference* (TEC) und des *Christian Council of Tanzania* (CCT) starteten eine Initiative. Ihr Sprecher berichtete. "Wir treffen uns mit den Präsidentschaftskandidaten, um auf Solidarität, Einigkeit, Frieden und Harmonie während der Wahl zu drängen." Sie fordern die Kandidaten auf, bei den Wahlversammlungen zu erklären, wie ihre Partei mit den Problemen der normalen Bürger umgehen werde, statt persönliche Probleme aufzubauschen. Weil die Zeit nicht ausreiche, sei man nicht in der Lage, die für das Parlament Kandidierenden zu besuchen. Aber man sei sicher, dass die Präsidentschaftskandidaten die Kandidaten und Kandidatinnen der jeweiligen Partei treffen und die Botschaft weitergeben werden. Die Geistlichen bedauerten, dass man bei den Wahlveranstaltungen mancherorts gesetzlos vorgehe. (DN 30.9.10; Guardian 30.9./ 30.10.10; Citizen 30.9.10)

Mehr als 100 Imame und Scheichs Dar-es-Salaams drängten die Sicherheitsorgane, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen und vorbereitet zu sein für Verhaltensweisen, die den Frieden gefährden könnten. Sie verurteilten Geistliche, die gottesdienstliche Orte verwenden, um Politik zu predigen und, was noch schlimmer sei, für Kandidaten wegen ihrer religiösen Einstellung zu werben, ihre Gläubigen zu ermuntern, bestimmte Kandidaten zu wählen. Das sei in diesem Land etwas Fremdes. Unternimmt man nichts dagegen, sei der Frieden gefährdet. Kirchen und Moscheen seien Stätten des Gebets, keine Plattform, um Wähler zu instruieren, wen sie wählen sollen. (DN 6.10.10; Citizen 11.10.10)

In der Kilimanjaro-Region bereiteten religiöse Gruppen der *Evang.-Luth. Church in Tanzania*, der *Catholic Church* und der Pfingstkirchen siebentägige Gebetsdienste vor, bei denen um eine friedliche Wahl gebetet werden soll. Man will Gott bitten, er möge die Wahlberechtigten leiten, fähige Leute ungeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit zu wählen. In der Ankündigung heißt es: "Es geht darum, gottesfürchtige, fähige Menschen zu haben, die dieses Land zu wahrer Entwicklung führen." (Guardian 9.10.10)

Um die Muslime in Bezug auf die Wahl zu sensibilisieren, plante die *Shura Maimamu* eine Demonstration mit anschließender Kundgebung. Doch die Polizei genehmigte sie nicht, denn sie sei nicht in der Lage, gegen mögliche Störer zu schützen, weil sie voll damit ausgelastet sei, bei Kundgebungen für Frieden zu sorgen. (DN 22.10.10)

In der Arusha-Region überlegen die Kirchen noch, ob sie am Wahltag Gottesdienst feiern sollen. Manche wollen ihn am Samstag halten, andere am Montag, manche am Sonntag später beginnen. (Arusha Times 23.10.10)

Der anglikanische Bischof der Tarime-Diözese (Mara-Region) sagte, die Wahlberechtigten sollten friedlich an der Wahl teilnehmen, nicht auf Leute achten, die sie überreden wollen, aufgrund

tribalistischer oder religiöser Interessen zu wählen, Lügen strafen, wer meine, der Dis-trikt sei voll hasserfüllter Menschen. (Guardian 25.10.10)

Der Oberscheich des *Tanzania Muslim Council* (Bakwata) sagte, die Menschen sollten in großer Zahl wählen und frei, ohne religiöse Vorurteile, für gute Kandidaten stimmen. Sie müssten nicht unbedingt Muslime sein. Er schloss mit einem Gebet um friedliche Wahlen und forderte die Muslime auf, beim Freitagsgebet um Frieden bei der Wahl zu bitten. (Guardian 28.10.10)

TEC, CCT und PCT (*Pentecostal Council*) verwarnten sich bei einer Pressekonferenz gegen die Vermutung, sie stünden hinter dem Bestreben, sicherzustellen, dass ein Christ der nächste Präsident wird. Der PCT-Generalsekretär betonte, eine Nachricht in seiner E-Mail und der der PCT, "wir unterstützten einen christlichen Präsidentschaftskandidaten" sei irreführend. Er bat die Polizei, den Vorgang zu untersuchen und gegen die vorzugehen, "die mit den Berichten hausieren gehen. Sie säen Samen der Uneinigkeit und werden sicher Frieden und Harmonie gefährden." Ständig war berichtet worden, die drei kirchlichen Organisationen predigten ihren Anhängern, sie sollten für einen christlichen Präsidentschaftskandidaten stimmen. Aber alle drei betonten wiederholt, sie hätten nichts zu tun mit diesen Gerüchten. (Guardian 29.10.10)

Reginald Mengi, IPP-Exekutivvorsitzender, sagte, es sei entmutigend, dass einige Verantwortungsträger der Religionsgemeinschaften bei der Wahl auf die Karte Religion setzen. "Das ist eine ernstzunehmende Entwicklung, der man auf alle Fälle widerstehen muss", betonte er (Guardian 25.10.10)

Zur Durchführung der Wahl

Zum Wahlvorgang: Zehn Parteien beteiligen sich an der Wahl; sieben nominierten einen Präsidentschaftskandidaten.

Mehrere Parteien gaben wegen unterschiedlicher Gründe auf, vor allem weil es ihnen an Finanzquellen fehlte. Zehn Parteien, die nicht im Parlament vertreten waren, aber Kandidaten nominiert hatten, äußerten, weil sie sich keine Wahlagenten leisten könnten, würden wenige ihrer Kandidaten kommen, denn niemand beschütze sie. Deshalb werde man die Wahlergebnisse nicht anerkennen.

Auf dem Festland sind 19,7 Mio. Personen registriert, in Sansibar 497.658. Es gibt 239 Wahlkreise, 52.000 Wahllokale. Zu keinem gehören mehr als 500 Wahlberechtigte.

Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, müssen alle Wahlberechtigten acht Tage vor der Wahl auf der in ihrem Wahllokal aushängenden Liste ihren Namen überprüfen, oder sich über eine SMS informieren. Dank der Verbindung der Wahlkommission mit den Telefongesellschaften ist dies möglich. In Sansibar wählt man Nr. 15771, auf dem Festland Nr. 15455. Eine SMS kostet nur 300/- TSh.

Nur wenige Wahlberechtigten machten sich die Mühe, zu kontrollieren, ob ihr Name auf der Liste aufgeführt ist. Manche schicken ihre Kinder. Häufig berichten diese, der Name sei nicht aufgeführt.

Die Wähler wurden ermahnt, das Wahllokal sofort nach der Stimmabgabe zu verlassen. (DN 19./22.10.10; Guardian 19./22./26./30.10.10; Citizen 22./27.10.10)

*

Zu den Wahlscheinen: Die Wahlscheine unterscheiden sich von denen der anderen Wahlen. Auf der linken Seite befindet sich das Foto eines Kandidaten, auf der rechten ein Kasten zum Ankreuzen. Früher musste man sein Kreuz unter dem Foto machen. Bei dieser Wahl werden 232 Parlamentarier und 7.982 Kummunalräte ermittelt. (Guardian 22.10.10)

Die NEC stellt für Sehbehinderte eigene Wahlzettel zur Verfügung. Die Wahlhelfer lernten, wie diese verwendet werden. Sehbehinderte, die sich scheuen, den Wahlzettel zu verwenden, dürfen eine Vertrauensperson mitbringen, die beim üblichen Wahlvorgang hilft. (Guardian 23.10.10)

*

Zur Sicherheit: Die Polizei versicherte, die Wahl werde friedlich verlaufen. Ein Verantwortungsträger des Innenministeriums betonte, die Sicherheitsorgane, Heer, Nationaler Arbeitsdienst, Mitarbeiter der Einwanderungsbehörde, Miliz und Eingreiftruppe würden die Polizei unterstützen. Sie seien verpflichtet, für Frieden zu sorgen, Personen, die vor und nach der Wahl Chaos schüren, einen alten Wahlausweis oder einen gefälschten verwenden, zu verhaften. Parteienorganisationen wie die *Green Guards* der CCM und die *Blue Guards* der CUF dürften nicht eingesetzt werden.

Wer mit dem Ergebnis nicht zufrieden ist, solle juristisch vorgehen. (DN 27.10.10; Citizen 22./27.10.10)

Zum Ablauf und zu vorläufigen Ergebnissen der Wahl

Wahltag: In einigen Wahllokalen gab es vorübergehend Unruhen. Mancherorts verloren Menschen, die auf Wahlergebnisse warteten, die Geduld. Ab und zu gab es Computerprobleme. Selten musste die Polizei eingreifen; einmal setzte sie Tränengas ein.

Präsidentschaft: Laut Meldungen aus einem Teil der Wahlkreise erhielt Kikwete (CCM) mehr als 3 Mio. Stimmen. Slaa (Chadema), sein schärfster Rivale, etwa halb so viele. Er fordert eine Wiederholung der Wahl.

Sitze im Parlament: Ergebnisse aus Wahlkreisen des Festlands: CCM 60, Chadema 19, NCCR-Mageuzi 3, CUF und TLP je 1.

Im Abgeordnetenhaus Sansibars verlor die CCM alle 18 Sitze der Abgeordneten der Insel Pemba, vier derer der Insel Sansibar.

Mindestens vier Minister, Staatsminister und zwei Regional Commissioner verloren ihren Sitz im Parlament. Vier ihrer bisherigen Wahlkreise gingen an die Chadema, einer an die CUF. Auch einige Stellvertretende Minister und CCM-Abgeordnete sind nicht mehr im Parlament. (DN 2./3./4.11.10; Guardian 2.11.10; Citizen 2./3./4.11.10; Daily Nation 2.11.10)

*

Ein Teil der Wahl in Wahlkreisen bzw. Kommunen verschoben: Wegen unterschiedlicher Probleme muss die Wahl der Abgeordneten bzw. der Räte später nachgeholt werden - in sieben von 239 Wahlkreisen und in 20 von 2.358 Kommunen. Bei der Wahl des Präsidenten und der Räte bzw. der Abgeordneten gab es keine Probleme. (DN 1.11.10; Guardian 1.11.10; Citizen 1.11.10)

*

Präsident von Sansibar: Neuer Präsident ist Dr. Ali Mohamed Shein (CCM). Er erhielt 50,1 % der Stimmen. Für Seif Sharif Hamad (CUF) stimmten 49,1 %. Die fünf anderen Parteien erhielten je zwischen 0,2 und 0,1 % der Stimmen. Sharif Seif gratulierte Dr. Shein und versprach, er werde mit ihm zusammenarbeiten, um ein neues Sansibar zu bauen, das die Interessen aller Sansibarer berücksichtigt - ungeachtet ihrer politischen Zugehörigkeit. Shein betonte, er freue sich darauf, mit Sharif Seif in der Regierung der Nationalen Einheit zusammenzuarbeiten. (DN 2.11.10; Guardian 2.11.10; Citizen 2.11.10)

Zum Bergbau

Bergbaugesetz - Revision:

Edelsteine sollen ausschließlich von Tansaniern geschürft werden.

Es ist Ausländern jedoch nicht verboten, ins Edelsteingeschäft zu investieren, denn sie können mit Tansaniern, die Lizenzen für den Abbau von Edelsteinen haben, Gemeinschaftsunternehmen betreiben. Noch sind die Edelstein-Minen fast ausschließlich in Händen von Ausländern.

Die Bergbauverträge müssen jeweils nach fünf Jahren überprüft werden.

Die Tantiemen werden um 1 % angehoben, die für Tansanit, Diamanten, Uran von 3 % auf 5 %. Bergbaugesellschaften müssen an die Dar-es-Salaamer Börse gehen und der Regierung erlauben, in den Bergbauprojekten Anteile zu erwerben.

Der Minister für Energie und Bodenschätze sagte, Ziel des Gesetzes sei, dafür zu sorgen, dass die Beteiligung Einheimischer an den Bergbaufirmen zunimmt. Nicht Zuschauer, sondern Mitspieler sollten sie sein. Die Regierung werde ihre Anteile an Tansanier verkaufen. "Unser Ziel ist nicht, etwas zu verstaatlichen, sondern die Einheimischen aktiv teilnehmen zu lassen."

African Barrick Gold und *AngoloGold Ashanti*, zwei der größten ausländischen Bergbauinvestoren, halten das Gesetz für harmlos, denn die vorhandenen Vereinbarungen blieben unverändert. Erstaunlicherweise unterstützt einer der weltweit bekannten Goldspekulanten, der in Tansania 140 Bergbaulizenzen besitzt, das neue Gesetz. Tansanias Tantiemen entsprächen nun denen anderer Länder Afrikas, sagte er.

Doch andere Bergbauinvestoren aus dem Ausland protestieren. Der Exekutivsekretär der *Tanzania Chamber of Mines and Energy* (TCME) betonte, man werde einen offiziellen Protest loslassen und Verbesserungen des Gesetzes fordern. Es untergrabe das Vertrauen der Investoren zu Tansania und verhindere weitere Projekte. Ein Betriebsdirektor sagte: "Weigert sich die Regierung, unsere Beschwerde zu beachten, wird das Gesetz den Bergbau bremsen." Ein anderer erklärte, das Ziel der Investitionspolitik solle sein, Investoren anzulocken und sicherzustellen, dass das Land von seinen Ressourcen profitiert. Ein Dar-es-Salaamer Professor aber betonte: "Das Land sollte nicht von Investoren verunsichert werden; immer wünschten sie Reformen, die nur ihre Seite favorisieren", kritisierte er. (Guardian 23./30.4./2.5.10; Citizen 1.5.10; ThisDay 27.4./5.5.10)

*

Sanierung alter Bergbaugelände gefordert: Die Regierung weist jede Bergbaufirma an, Gebiete, in denen sie nicht mehr tätig ist, wieder nutzbar zu machen und Bäume zu pflanzen. Das Ökosystem müsse in einen sicheren und nachhaltigen Zustand gebracht werden, d.h. man müsse für angemessene Entwässerung, Bedeckung mit Humuserde und Rückkehr heimischer Vegetation sorgen. Mancherorts sei es angebracht, Gelände für städtische Entwicklung, Feuchtgebiete oder Golfplätze anzulegen.

Die *Tanzania Portland Cement Company* führte in ihrem Steinbruch in *Wazo Hill* (Dar-es-Salaam) ein ökologisches Rückgewinnungsprojekt durch. (Guardian 7./8.10.10)

*

Zu in kleinem Stil schürfenden Bergleuten (small scale miners): Bei einer von der *Tanzania Women Miners Association* organisierten Konferenz beklagten Bergleute unterschiedlicher Regionen, es fehle ihnen an wichtigen Informationen über Möglichkeiten, die Regierung und Unterstützer für Bildung, Kapital und Vermarktung anbieten. Viele Informationen würden im Ministerium für Bodenschätze und Energie gehortet. Die Regierung habe viele gute Pläne zur Verbesserung des Bergbausektors, aber die meisten würden nie verwirklicht und oft informiere man die Bergleute nicht darüber. (Guardian 6.5.10)

Reginald Mengi, IPP-Exekutivvorsitzender, forderte die Finanzinstitute Tansanias auf, den heimischen Bergleuten Darlehen zu gewähren, damit sie Vorkommen und deren Wert erkunden können, ehe Inverstoren aus dem Ausland kommen. (Guardian 6.5.10)

Die Regierung erarbeitet einen Plan, um im Bergbau die Geflogenheit, Frauen und andere Personen als Sklaven zu verwenden, zu beenden. Es geht auch um Probleme wie sexueller Missbrauch, Benachteiligung und Einschüchterung der Frauen im Bergbau. "Im Augenblick sind die Frauen keine aktiven Teilhaber auf dem Gebiet des Bergbaus, sie werden nur als Sklaven benützt, um Männer und Geschäftsleute in den Bergbaugeländen zu erfreuen", sagte ein Verantwortungsträger des Ministeriums für Bodenschätze und Energie bei einer internationalen Tagung. (Guardian 17.6.10)

Ein Verantwortungsträger der *Morogoro Mining Co-operative Society* berichtete bei einer Pressekonferenz, es gebe in seiner Region mehr als 500.000 Bergleute, die informell arbeiteten. "Wir würden gerne Steuern beitragen, denn wir wissen, dass wir davon profitieren können. Unser Status und unsere Infrastruktur würden verbessert", sagte er. Die meisten Bergleute förderten viele Bodenschätze und verkauften sie an große Bergbaugesellschaften, oft gegen einen Schleuderpreis. "Wir benötigen Ausrüstung, eventuell durch Darlehen, und eine bessere Infrastruktur. Uns ist klar, dass wir das alles bekommen können, wenn wir anerkannt sind." (DN 24.6.10)

Die Regierung beschloss, den Bergleuten zu helfen. Sie unterzeichnete mit vier Gesellschaften, die die Arbeit der Bergleute durch moderne Geräte landesweit unterstützen wollen, einen Zweijahresvertrag, denn die Arbeit der Bergleute wird behindert, weil sie traditionelle Techniken verwenden. Die Regierung ist entschlossen, den Bergleuten auch bei der Wertsteigerung der Edelsteine zu helfen. (Guardian 2.9.10)

*

Unfälle: Zehn in kleinem Stil schürfende Bergleute starben, acht wurden schwer verletzt, als eine Mine im Geita-Distrikt (Mwanza-Region) über ihnen einstürzte und sie lebend begrub.

Im Biharamulo-Distrikt (Kagera-Region) stiegen 25 Bergleute illegalerweise in eine Goldmine ein, um Gold zu holen. Sie wurden lebendig begraben. Fünf wurden tot geborgen, fünf weiterer mit schweren Verletzungen herausgeholt. Sobald sie genesen sind, will man sie verhören. Bis dahin werden sie von der Polizei bewacht.

In diesem Gebiet gab es lange Streit zwischen der Leitung der *Barrick Gold Mine* und den Bergleuten. Sie behaupten, das Bergwerksgebiet sei ihnen ohne jegliche Kompensation weggenommen worden.

In einem Gebiet des Geita-Distrikts (Mwanza-Region), in dem Bergleuten die Suche nach Gold verboten ist, wurden zehn Bergleute verschüttet, zwei tot geborgen, einer gerettet. Um illegales Schürfen zu verhindern, verstärkte die Polizei die Sicherheitsvorkehrungen. (DN 2.7./8.10.10; Citizen 14.4.10)

<auch:<http://www.boell.de/weltweit/afrika/afrika-studie-bergbau-tansania-ressourcen-bodenschaeetze-9494.html> - weitere Informationen>

Zu einigen Bodenschätzen

Edelsteine: Die Edelsteinausstellungen, die in den 90er Jahren jährlich in Arusha im *Meru-Hotel* stattfanden, um Tansanias Möglichkeiten auf diesem Gebiet zu zeigen, sollen wiederbelebt werden, und zwar in Arusha in Zusammenarbeit mit der *Tanzania Mineral Dealers' Association* (Tamida). Ein Verantwortungsträger des Ministeriums für Bodenschätze und Energie sagte, diese Ausstellungen seien für die Vermarktung der Edelsteine in Übersee wichtig. (Citizen 3.2.10)

*

Erdgas, Erdöl: Die Zukunft der mehr als 3 Mio. an der tansanischen Küste des *Indischen Ozeans* lebenden Menschen ist in Gefahr. Ein Experte sagte: "Wenn Firmen, die nach Erdgas und Erdöl suchen, Felsen sprengen, werden Fische und andere Lebewesen gestört; sie sind gezwungen, andere Gebiete aufzusuchen, die nicht geeignet sind für sie. Meistens werden die Korallenriffe und die Mangrovenwälder, Lebens- und Brutgebiet der Fische, zerstört. Die arme Küstenbevölkerung verliert ihren Lebensunterhalt." (Guardian 30.3.10)

Im September '10 untersuchte eine britische Handelsmission die Erdgas- und Erdölvorkommen. Noch im selben Monat werde man bei Mtwara off-shore mit Bohrungen beginnen, sagte die britische Hochkommissarin. Es bleibe viel zu tun auf dem Gebiet der Information und intensiver Ausbildung für den Betrieb; außerdem würden die Investitionen eine Menge kosten. Aber später werde man heimische Gesellschaften und die lokale Bevölkerung einstellen, damit eine Win-Win-Situation entstehe, sagte der Direktor des *African Business Centre*. (Guardian 20.9.10)

Ophir/BG, ein Gemeinschaftsunternehmen der *Ophir of Australia* und der *British Gas*, entdeckten bei der Insel Mafia etwa 85 km von der Küste entfernt in 100 m bis 3.000 m Tiefe Vorkommen von Erdöl. Seit '06 forschen sie dort. Dies ist die erste Tiefseebohrung in Tansania. *Ophir/BG* kooperiert mit der *Tanzania Development Petroleum Corporation* (TPDC). Das bisher größte Vorkommen wurde '04 in Songo Songo entdeckt. (DN 30.10.10; Guardian 30.10.10)

*

Soda: <Vergl. Tans.-Inf. 10/07 S. 6; 11/08 S. 11>

Der *National Environment Management Council* (NEMC) betonte, Firmen, die das Soda-Projekt am Natronsee (Loliondo-Distrikt, Arusha-Region) errichten wollen, bekämen die Erlaubnis, vorausgesetzt, das Werk wird weit weg vom See gebaut, z. B. in Loliondo, 70 km entfernt.

Der amtierende NEMC-Generaldirektor berichtete: "Wir machten in Kihansi eine sehr peinliche Erfahrung, als dort ein Wasserkraftwerk errichtet wurde, was zum Auslösen der Kihansi Gischtkröte führte. Folglich mussten wir Millionen ausgeben, um diese Tiere und das Ökosystem insgesamt wieder herzustellen. Am Natronsee haben wir Flamingos. Wir müssen auch sie schützen."

Grüne Aktivisten weltweit kämpfen gegen das Projekt. *Tata*, eine in Mumbai beheimatete Firma, hatte ihren ursprünglichen Plan endlich aufgegeben.

Deutsche Kolonialisten hatten sich Anfang des 20. Jahrhunderts schon für diese Vorkommen interessiert, als die *Magadi Soda Ash Company (Kenia) Ltd.*, ein britisches Unternehmen, ähnliche Lager nördlich des Natronsees entwickelte. (DN 23.8.10)

Die *Ecolife Development Agency* (EDA) ist das 53. Mitglied der *Lake Natron Consultative Group*. Im Interesse der Flamingos und der heimischen Bevölkerung verstärkte sie ihren Kampf gegen die geplante Soda-Fabrik am Natronsee. (Guardian 16.10.10)

*

Tansanit: 1962 wurde dieser blaue Edelstein in Mererani (Simanjiro-Distrikt, Manyara-Region) entdeckt. Es gibt ihn ausschließlich hier.

Seit '09 verlassen einige Bergleute das Gebiet, weil sie überzeugt sind, es gebe keinen Tansanit mehr.

Der *TanzaniteOne*-Generaldirektor hält diese Annahme für falsch, denn im Augenblick werde nur in einem kleinen Teil der Vorkommen geschürft. Man rechne mit großen, unerforschten Lagern. Im Augenblick grabe man zusätzlich zu den vier vorhandenen einen neuen Schacht. '09 seien 9,5 t gefördert worden. (Arusha Times 6.3.10)

Um den wirtschaftlichen Beitrag dieses Edelsteins zu steigern, untersagt die Regierung den Export unbearbeiteten Tansanits von mehr als 5 Karat. Einige Tansanit-Händler begrüßte das. Es gibt in Tansania 400 ausgebildete und gut ausgestattete Edelsteinschleifer. Doch aus Mangel an unbearbeiteten Edelsteinen verließen sie ihren Job.

Der Direktor der *Confederation of Tanzania Industries* (CTI) sagte: "Nicht nur für Tansanit benötigen wir eine Verarbeitungsindustrie, sondern für alle Edelsteine, die ins Ausland verkauft werden." Das würde viele Arbeitsplätze schaffen.

Mererani wurde zum Kontrollgebiet erklärt. Es soll demnächst umzäunt werden. Aber das Geld hierfür fehlt. (Guardian 24.4.10; Citizen 7.6.10)

Für Tansanit, der mehr als 1 g wiegt, setzte die Regierung das Exportverbot vorübergehend aus, damit dauerhafte heimische Schleifereien aufgebaut werden können. *TanzaniteOne* darf also vorläufig unbearbeiteten Tansanit ausführen.

Der Verband der Edelsteinhändler ist wütend. Dieses Vorgehen beweise, dass der Staat jener Firma hilft, ein Monopol aufzubauen. Sie führt mindestens 35 % der gesamten Exportmenge aus. Interessenvertreter drohten, die für April '11 in Arusha geplante Edelsteinausstellung abzusagen, denn sie sei sinnlos. Weil die Käufer die ungeschliffenen Steine bekommen können, sei mit wenigen Besuchern zu rechnen. Die Regierung rief die Organisatoren der Veranstaltung zu einer Krisensitzung zusammen, um das Problem auszubügeln

Der zuständige Minister sagte, er hoffe, dass die heimische Bearbeitungsindustrie bis 31.12.10 so weit entwickelt ist, dass die gesamte Tansanit-Ausbeute im Land poliert werden kann.

Doch der Vorsitzende der Tamida fürchtet, lässt man die Edelsteinindustrie in privater Hand, entmutigt man diejenigen, die sich um Wertvermehrung des Tansanit und um Schaffung von Arbeitsplätzen mühen. (DN 4./10./12.10.10; Guardian 2./9.10.10)

*

Uran: <Vergl. Tans.-Inf. 1/08 S. 3; 6/09 S. 3; 10/09 S. 6; 2/10 S. 6>

Zwei Firmen fanden in den Regionen Mtwara, Singida und Dodoma Uranium-Oxyd im Wert von 2,2 Mrd US\$. Sie wollen demnächst mit dem Abbau beginnen.

Mantra Tanzania Ltd., eine Tochter der australischen *Mantra Resources*, betreibt am Mukuyu-Fluss (Namtumbo-Distrikt, Ruvuma-Region) ein Uran-Projekt. Christine Ishengoma, Regional Commissioner, rühmt, die Firma kümmere sich um soziale und ökologische Fragen. Sie werde die Lebensmittel vor allem lokal kaufen, wirtschaftliche und soziale Aktivitäten unterstützen, während der Anlage der Mine 1.200, dann 600 feste Jobs schaffen. Die Mine könne pro Jahr 1.650 t Uran-Oxyd fördern. Sie erwartet, der Uran-Abbau könne dieser armen Region zu großer Bedeutung landes-, wenn nicht afrikaweit verhelfen. Tansania werde der drittgrößte Uran-Produzent in Afrika sein, dreimal so viel Uran fördern wie Südafrika. Durchführbarkeitsuntersuchungen der Firma zeigten, dass der Abbau des Urans viel lohnender ist, als erwartet: man könne 82 % der Uranvorkommen gewinnen, nicht nur 79 %. Pro Jahr würden an Devisen nahezu 220 Mio. US\$ erwirtschaftet.

Uranex Tanzania, ebenfalls Tochter einer australischen Firma, betreibt im Bahi- (Dodoma-Region) und im Manyoni-Distrikt (Singida-Region) Uran-Projekte.

Immer mehr ausländische Firmen zeigen Interesse daran, in Erforschung und Abbau von Uran zu investieren. Es heißt, Tansania könne zu den sieben wichtigsten Uran-Produzenten gehören. (DN 19./24.7./30.9.10; Guardian 28.10.10; Citizen 7.9.10; East African 12.4.10)

Viele Experten und Politiker beunruhigt die Behandlung des Atommülls noch mehr als der Abbau des Urans. Tansania fehle es an der nötigen Infrastruktur. Die Lagerung sei ein globales Problem, sagte ein Leiter der *Tanzania Atomic Energy Commission* (Taec). Während des Abbaus übersteige die Strahlenbelastung das 'akzeptierbare Maß', sie gefährde die Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen. Die Regierung müsse Maßnahmen anordnen, die eine derartige Auswirkung minimieren. Taec und *National Ecological Commission* (NEMC) hätten die Regierung verpflichtet, "schon vor Beginn des Abbaus" Bestimmungen für die Kontrolle des Abbaus von Uran zu entwickeln. (Citizen 15.6.10)

Einer der Teilnehmer eines Seminars über 'Einführung der Atomkraft in Tansania' für die Dozenten der *University of Dar-es-Salaam* sagte: "Wir fürchten, wenn wir die Technologie haben, könnte das Land eines Tages wie der Iran sein. (DN 30.9.10)

Der Stellvertretende Minister für Energie und Bodenschätze beschwichtigte, Ängste wegen negativer Auswirkungen des Abbaus von Uran seien unbegründet. Es gehe um Uran-Oxyd, das den Menschen nicht schade. Anfangs werde nur untersucht, verpackt und exportiert. "Später werden wir unsere Kapazität ausbauen und vielleicht beginnen, das Material für die Gewinnung von Atomstrom anzureichern." Die Regierung verabschiede Gesetze, die Entdeckung, Erforschung, Verpackung und Transport des strahlenden Materials regeln. Für Menschen, die in den Minen arbeiten, sei die Gefährdung minimal; sie könne wirkungsvoll eingedämmt werden. (DN 14.7.10)

Ein Verantwortungsträger der Regierung sagte, Tansania werde die Verwendung der Atom-Technologie ausbauen; auch in Medizin, Wasserversorgung, Landwirtschaft, Produktion, Bergbau, Sicherheit und Ernährungssicherheit finde sie Anwendung. (DN 19./24.7.10)

Indien untersucht z. Zt. den Einsatz von Atom-Energie. Vor allem wegen ihrer großen Möglichkeiten und ökologischer Faktoren interessiert man sich dafür. Indien sei mehr als bereit, sich mit Ländern Afrikas, die viel Uran und Kohle haben, partnerschaftlich zu verbinden, sagte der Außenminister Indiens.

Auch der französische Stromkonzern *Areva* zeigte Interesse an der Entwicklung der tansanischen Uranvorkommen. (DN 18.10.10)

Kommentar: Die ökologischen Folgen des Uran-Abbaus müssen bedacht werden. Es wird enorm viel Wasser, das dort schon jetzt knapp ist, verbraucht. Das Uran wird in offenen Gruben abgebaut; riesige Krater bleiben übrig. Die Erde enthält normalerweise radioaktives Material; der Staub kann vom Wind weit verbreitet werden und die Menschen gefährden. Welche Pläne gibt es, die sicherstellten, dass die Bergerbeiter und die dortige Bevölkerung geschützt werden? (...) Ohne ein umfassendes Rahmenwerk bezüglich aller Folgen des Uran-Abbaus, ist Tansania in Gefahr, sich zu öffnen für den Missbrauch durch Gesellschaften, die auf kurzfristigen Gewinn aus sind und sich kaum um Langzeitfolgen für Umwelt und Gesundheit des Gastlandes kümmern. (Daily Nation (Nairobi) 20.10.10)

<Mehr dazu: Habari: Zeitschrift des TANZANIA-NETWORK.DE e.V., März 2010; MartinKurz@gmx.de; www.uranium-network.org; www.wise-uranium.org>

Zum Drogenkonsum

Zahlen: Staatsminister Marmo berichtete, während der vergangenen fünf Jahre beschlagnahmte die Regierung 128 kg Heroin und 18,1 kg Kokain, die ins Land geschmuggelt worden waren. 1.478 Personen wurden verhaftet, gegen 1.196 Anklage erhoben. 165 Tansanier sitzen vor allem wegen Drogenschmuggels in anderen Ländern im Gefängnis.

Ca. 831 ha Haschischfelder wurden vernichtet, 635,150 kg Haschisch und 14.863 kg Khatblätter beschlagnahmt. Im Zusammenhang mit deren Transport wurden 24.974 Personen verhaftet, 18.990 Personen angeklagt.

9.240 Drogenabhängige wurden beraten und behandelt. (Guardian 1./3.6.10)

*

Zum Antidrogengesetz: Die Regierung plant das Gesetz zur Verhinderung von Drogen und Drogenschmuggel von 1995 zu ändern, um die gerichtliche Verfolgung von Drogenhändlern zu ermöglichen. Voraussichtlich wird man harte Strafen für Drogenschmuggel und Geldbeschaffung festlegen. Das Gesetz wurde bereits mehrmals geändert, denn die Drogenhändler wechseln ihre Methoden ständig. (Citizen 13.4.10)

Die Regierung Sansibars äußerte, im neuen Antidrogengesetz werde der Kampf gegen Drogen verschärft; man werde beide, Konsumenten und Händler, schnappen. Drogenhändler würden verhaftet und bestraft, von Drogen beeinflusste Jugendliche verhaftet und zum Bluttest gebracht. Ist dieser positiv drohe sechsmonatige Haft, danach Verlegung in ein Zentrum für Drogenabhängige. Der zuständige Minister wollte nicht sagen, wann ein Rehabilitationszentrum errichtet wird.

Man vermutet, Sansibar werde für den Drogenhandel immer wichtiger. Die Abgeordneten wünschen, dass die Mitglieder der EAC gemeinsam gegen Drogenkonsum und -handel kämpfen, einen vereinten Kampfverband aufstellten und Informationen austauschen. (DN 5.7.10)

*

Internationale Kooperation: Ein zweitägiges Treffen brachte Fachleute aus Ostafrika, Ghana, Nigeria, Pakis-tan, Deutschland, und von *Interpol* zum Gedankenaustausch zusammen. Es ging um Erfahrungen mit der Überwachung von Drogenschmuggel im eigenen Land. Ein Polizeikommandant sagte, die Länder Ostafrikas sollten zusammenrücken, um das Problem u. a. durch ein gemeinsames Sicherheitssystem zu verringern. Es ermögliche ihnen, die durchlässigen Grenzen gemeinsam zu bewachen. (Citizen 13.4.10)

*

Anbau von Cannabis: An den Hängen des Meru-Berges (Arumeru-Distrikt, Arusha-Region) ist der Anbau von Cannabis sehr lukrativ. Man nennt ihn dort 'grünes Gold'. Einige Dorfbewohner produzieren große Mengen für den lokalen und den Exportmarkt. Mit Autos und Kamelen wird der Haschisch über illegale Wege ins Nachbarland geschmuggelt.

Einigen lokalen Regierungsleuten wirft man vor, sie seien an dem illegalen Anbau massiv beteiligt. Weil sie nichts dagegen unternehmen, vermutet man, dass sie davon profitieren.

Mitte Mai berichtete der Polizeikommandant der Arusha-Region, man habe in drei Dörfern des Arumeru-Distrikts mehr als 40 ha Cannabisfelder zerstört. Die Polizei untersuche die Vorwürfe gegen lokale Regierungsleute. Ein Mann wurde verhaftet, andere entkamen. (Guardian 20.4./25.5.10)

Im Makete-Distrikt (Iringa-Region) beschlagnahmte eine Sondereinheit der Polizei 200 kg Cannabis und zerstörte fünf große Cannabis-Felder, die zwischen Weizenfeldern versteckt waren. Den Besitzern gelang die Flucht; die Polizei verfolgte sie. (Citizen 26.8.10)

*

Drogen-Schmuggel: Die Polizei von Barcelona verhaftete 48 Mitglieder eines internationalen Drogenkartells. Die meisten stammen aus Tansania. Als 'Maulesel' brachten sie die Drogen in ihrem Gepäck versteckt nach Spanien. Die Gruppe gehört offensichtlich zu einem organisierten Netzwerk, das vor allem aus Staatsangehörigen Tansanias besteht. Sie benützen Landsleute, locken sie mit dem Versprechen, ihnen zu viel Geld zu verhelfen. (ThisDay 16.2.10)

*

Beschuldigung, Beschlagnahmung, Anklage, Verhaftung: Die Polizei der Tanga-Region beschlagnahmte 95 kg Heroin und verhaftete sechs Verdächtige. Immer häufiger dient Tansania als Durchgangsland für Drogen auf dem Weg nach Asien, Europa oder Amerika. Während der letzten Jahre wurden viele Tansanier im In- und Ausland verhaftet, weil sie Drogen beförderten. Die tansanische Polizei arbeitet eng mit den Kollegen der Nachbarländer zusammen. (Citizen 11.3.10)

Der *Legal and Human Rights Centre* beschuldigt die Brauer lokalen Bieres im Bariadi-Distrikt (Shinyanga-Region), Haschisch ins Bier zu mischen, um es wirksamer zu machen. "Mehr als Dreiviertel der Bevölkerung raucht Haschisch und trinkt einheimisches mit Haschischblättern versetztes Bier", berichtete eine Mitarbeiterin. "Leider trinken auch die Mädchen." (Guardian 4.8.10)

Zwei Geschäftsleute mussten wegen Drogenhandels vor einem Distrikt-Gericht erscheinen. Ein Geschäftsmann wurde wegen des Besitzes von fünf Kokain-Tabletten angeklagt. Er bekannte sich schuldig.

Weil ein Mann, bei dem man Haschisch gefunden hatte, die Strafe von 1m/- TSh nicht bezahlen konnte, wurde er zu fünf Jahren Haft verurteilt.

Bei verschiedenen Razzien verhaftete die Polizei in unterschiedlichen Teilen Dar-es-Salaams 78 Personen, wegen des Besitzes von Drogen und verbotener Alkoholika.

Ein Südafrikaner, der 1.564 g Kokain im Wert von 54,7m/- TSh geschluckt hatte, wurde von der Polizei am *Nyerere International Airport* verhaftet, wenig später wegen Drogenschmuggels angeklagt.

Am *Julius Nyerere International Airport* in Dar-es-Salaam wurden ein Guineer und ein Liberianer verhaftet, zwei Tage später vor Gericht gestellt. Man hatte in deren mit der Aufschrift 'Diplomatisches Gepäck' versehenen Taschen mit Hilfe von Hunden 17 kg, bzw. 14 kg Kokain gefunden. Beide gaben sich für Diplomaten einer Delegation des in Arusha ansässigen *International Criminal Tribunal for Ruanda* (ICTR) aus. Sie müssten dem ICTR wichtige Dinge überbringen, die nicht berührt werden dürften. Das Kokain war in mit Kaffee beschmiertes Spezialpapier verpackt, was verhindern sollte, dass es von Hunden gefunden wird.

Die Polizei verhaftete drei Ugander und zwei Malawier wegen des Handels mit Drogen. Die Ugander hatten Diplomatenmappen und Papiere, die ihnen Immunität garantieren. Sicherheitsorgane Ugandas und Interpol teilten auf Anfrage mit, es handle sich um gesuchte Personen. Bei der Befragung gaben die Verdächtigten zu, sie seien Teil eines Syndikats, das in Tansania, Kenia, Uganda, Peru, Brasilien, Äthiopien, Malawi und der Türkei arbeite. (DN 23.3./21.4./25./26.6./2./9.7./5./9./21.8./13.9.10; New Vision 12.9.10)

Die Bevölkerung ärgert sich, dass die Gerichte nur sehr schleppend gegen Drogenhändler vorgehen, obwohl viele verhaftet und angeklagt wurden. Man fürchtet, das könne diesen lebensgefährlichen illegalen Handel anheizen. (Citizen 16.10.10)

Zum Leben Drogenabhängiger

Bericht eines ehemaligen Abhängigen: Ein 40-jähriger Sansibar, der über Karachi nach Europa kam, wurde in Italien verhaftet und nach Sansibar abgeschoben. "Dort nahm ich weiter Drogen", berichtete er. "Ich wollte kein Dieb werden, aber ich wurde einer, um Drogen kaufen zu können. Das war peinlich für meine Familie. Mein Vater versuchte mir zu helfen, bis er starb. Auch meine Mutter verstieß mich nicht. Sie holte mich immer heraus, wenn ich wegen Diebstahls verhaftet wurde. Als sie infolge hohen Blutdrucks starb, fühlte ich mich schuldig. (...) Im Gefängnis konsumierte ich weiterhin Drogen. Nach Jahren wurde ich entlassen. Da hatte ich den größten Teil meines Lebens vergeudet. Endlich hatte ich den Mut, zu meinem Bruder zu gehen und ihn zu bitten, die Gebühr für das Rehabilitationszentrum zu bezahlen. Drei Monate kosten 300.000/- TSh. (...) Länger als 20 Jahre habe ich gegen die Drogenabhängigkeit gekämpft. (...) Im Rehabilitationszentrum habe ich gelernt, geduldig zu sein, zu akzeptieren, dass ich krank bin, und

dass es ein schlimmer Fehler ist, der Versuchung nachzugeben. (...) Ich weiß nicht, wohin ich nach der Rehabilitation gehe. Mein Onkel, der mir z. Zt. hilft, will nicht, dass ich bei ihm wohne, falls ich Probleme mache. Meine Geschwister vertrauen mir nicht. Ich hoffe, dass ich eines Tages wieder mit ihnen zusammen bin. (IRIN 9.4.10)

*

Rehabilitationszentrum: Am Rand der *Stone Town* leben in kleineren, von außen ganz normal aussehenden Häusern 24 junge Männer aus ganz Sansibar, die ihre Drogenabhängigkeit loskriegen wollen. Einer berichtete: "Wenn du keine Drogen mehr verwendest, bekommst du solche Angst, dass du denkst, du stirbst. Aber hier unterstützen dich andere. Du fragst dich, warum können die anderen aufhören, nur du nicht? (...) Rückfall ist eine Entscheidung, kein Missgeschick."

Der Gründer der Einrichtung, ehemals selbst drogenabhängig, sagt: "Wir haben hier keine Berater, keine Ärzte oder Polizisten. Änderung hängt vom freien Willen des Einzelnen ab. Einige von uns waren Diebe und Bettler, wir kommen nicht aus Büros oder Moscheen." Deshalb sei es nicht leicht, den Leuten zu sagen, sie müssten Regeln beachten. Das Wichtigste sei Meditation. Die Häuser werden von ehemaligen Drogenabhängigen geleitet. Sie wissen, wie man sich bei der Entziehung fühlt. Die meisten Drogenabhängigen sind zwischen 14 und 35 Jahren.

Das Sechsmonatsprogramm kostet monatlich 100.000/- TSh. Die Miete trägt das *Detroit Recovery Project*, Spender übernehmen die anderen Kosten. (IRIN 9.4.10)

*

Therapieprogramm: Die Regierung startete in Dar-es-Salaam ein mit Medikamenten unterstütztes Therapieprogramm (MAT), das erste derartige in Afrika südlich der Sahara. Ein weiteres MAT-Zentrum soll in Sansibar entstehen. (DN 18.5.10; Guardian 20.5.10)

*

Drogenabhängige auf einem Friedhof: Einige Drogenabhängige leben auf dem Friedhof *Sinza A*. Niemand stört sie dort. Früher beklagten die Einwohner der Umgebung, die Leute seien chaotisch, eine Gefahr für die Menschen und ihren Besitz.

Ein 42-jähriger Drogenabhängiger erzählt, 1987 habe er mit den Drogen begonnen. Die Beziehung zu seinen Verwandten sei ruiniert. "Wenn ich sie besuche jagen sie mich weg. Ich denke, das hat seinen Grund. Ich bin einsam und ohne Hoffnung", sagt er.

Die Drogenabhängigen, die sich auf dem Friedhof aufhalten, graben Gräber für Menschen in Not. Für ein Grab erhalten sie 120.000/- bis 150.000/- TSh. "Wir haben uns organisiert", berichtet einer. Sie verdienten ganz gut, aber leider müssten sie den größten Teil für Drogen ausgeben. "Wir tun diese Arbeit ohne Angst, denn man erlaubte uns, sie zu verrichten", sagt er. Der zuständige Beamte bestreitet das und wundert sich, dass die Drogenabhängigen diese Arbeit tun. "Wir haben sie bei der Polizei angezeigt. Manchmal werden sie für eine gewisse Zeit inhaftiert. Dann triffst du sie wieder an", sagt er.

Die Drogenabhängigen berichten, es sei ein ewiger Kampf mit der Polizei. "Bisweilen verhaften sie uns. Aber wenn wir ihnen 30.000/- TSh geben, lassen sie uns frei. Deshalb machen wir unsere Arbeit hier weiter." (DN 12.3.10)

*

Drogenabhängige aus Sansibar berichten: Am Rand der *Stone Town* lebende Drogenabhängige berichteten Journalisten, Frustration und Verzweiflung seien schuld daran, dass sie Drogen verwendeten.

Ein 27-Jähriger, der Leute zur Fahrt mit einem bestimmten Bus nötigen soll, berichtete: "Oft wurde ich verhaftet, zusammengeschlagen, verletzt. Warum belästigt die Polizei uns? Wir stellen die Drogen nicht her." Pro Tag benötige er für Drogen 8.000/- bis 10.000/- TSh.

"Alle hassen uns. Die Polizei misshandelt uns - offensichtlich weil wir kein Geld haben, sie zu bestechen", sagte ein anderer. Nie würden die Drogenbarone verhaftet, obwohl sie bekannt seien. Aber sie hätten viel Geld.

Ein 21-Jähriger sagte, die Drogen waren nicht sein Hobby, bis er merkte, dass er keine Zukunft habe, nachdem er die Prüfung nach Form II (Klasse 9) nicht bestanden hatte. "Ich muss fünfmal am Tag *copter* rauchen. Aus Essen mache ich mir nichts."

Die Journalisten fanden heraus, dass es leicht ist, *copter*, eine Mischung aus Heroin, Kokain und Haschisch, zu bekommen, genau wie man bei Straßenhändlern Tomaten kauft.

Ein Verantwortungsträger der Polizei betonte, das Drogenproblem sei in Sansibar nicht alarmierend. Ein Mitarbeiter des *Mufti in Sansibar* sagte, der *Muslim/Christian Council* veranstalte vor Ende des Jahres ein Seminar zum Drogenkonsum. (DN 30.10.10)

Was Jugendliche von guten Verantwortungsträgern erwarten

Johnson (12): Ich mag 'Leader', die die Rechte der Kinder verteidigen, z. B. ihr Recht auf Bildung.

Zainabu (13): Gute 'Leader' verteidigen die Spielplätze, statt sie an Investoren zu verkaufen.

Godfrey (13): Leute, die die Rechte der Kinder missbrauchen, können keine guten 'Leader' sein. Wenn ich erwachsen bin, wähle ich nur Kandidaten, die Liebe für die Waisen zeigen.

Francis (13): Alle, die Busfahrer anklagen die Kinder schikanieren, sind für mich gute 'Leader'.

Lellat (9): Ich habe im Radio gehört, dass man Kandidaten wählen soll, die die Rechte der Kinder verteidigen.

Aicha (12): Gute 'Leader' gehen gegen Eltern vor, die ihre Kinder missbrauchen.

Michael (13): Gute 'Leader' sind Leute, die sich um Kinder kümmern und die, die in Not sind, unterstützen. (Guardian 19.10.10)